

federleicht

Gedichte von Hubert Schaller mit Bildern von Yvo Vonlanthen

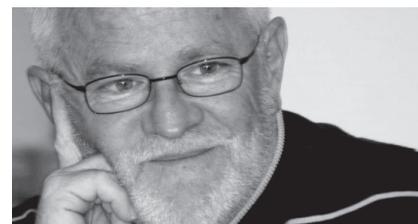
Eine bemerkenswerte Publikation. Wort und Bild kontrapunktisch gesetzt, aber gleichzeitig harmonisch aufeinander abgestimmt.

Seit Jahren verbindet den Dichter Hubert Schaller und den Kunstmaler Yvo Vonlanthen eine enge Freundschaft, die mit einiger Regelmässigkeit künstlerische Früchte trägt. Nach einer gemeinsamen Ausstellung mit dem Titel «Lichtung» publizierten sie im November 2016 in Zusammenarbeit mit dem Sensler Museum die Gedicht- und Bildmappe «federleicht».¹

Aus der Geschichte kennen wir viele Künstlerfreundschaften: kurze und heftige, lange und laue, harm- und belanglose, scheinheilige und gespielte, bissige und mörderische. Während Freundschaften unter Künstlern oft dem Diktat der Konkurrenz erliegen und an Neid oder Missgunst zerbrechen, haben wir mit Hubert Schaller und Yvo Vonlanthen zwei Kunstschaffende, die sich seit langem im besten Einvernehmen gegenseitig inspirieren. Den Kern der Dinge aufdecken und Erfahrung verdichten – so könnte man den inneren Antrieb von Dichter und Maler und gleichzeitig das sie künstlerisch Verbindende bezeichnen. Insofern leben beide einem Leitspruch nach,

den ihnen der weise Michel de Montaigne aufgegeben haben könnte: «Um über grosse und erhabene Dinge zu urteilen, ist eine gleichgeartete Seele vonnöten, sonst schreiben wir ihnen die Gebrechen zu, die uns selbst eigen sind. Ein gerades Ruder erscheint im Wasser krumm. Es kommt nicht allein darauf an, dass man ein Ding sieht, sondern darauf, wie man es sieht.»²

In seinen Gedichten wendet sich Hubert Schaller Themen zu, die er aus seinem persönlichen Erleben schöpft. Die Gedanken über den Wandel der Zeit, Tod und Vergänglichkeit, Alltagsbeobachtungen, Erinnerungen, Sehnsucht und Verlust versetzen den Leser in eine wehmütige, sehnsuchtsvolle Stimmung. Licht und Schatten wechseln sich ab. Seismographisch erkundet der Dichter die Wirklichkeit, verwundert sich über die beobachteten Gegenstände und versucht sie zu fassen. Vorsichtig tastend erkundet er die Welt. Die Verse beschränken sich auf das Minimale: ein Wort, ein weiteres und ein nächstes, bis in der Abfolge der Verszeilen ein Gedanke gesponnen oder ein Bild entstanden ist. Die Ausschläge dichterischen Empfindens werden kurzatmig festgehalten, Seismogrammen vergleich laufen seine Kurven. Kaum merklich gewinnen die Metaphern an



Raum und an Bedeutung, bis sie eine unerwartete Wendung nehmen oder sich den überraschenden Launen des Sprachspiels ergeben.

lichtung I

da
wo sie ihr schwarzes
kleid
aufknöpft
da
wo sie eine namenlose sehnsucht
ergreift
da
wo sie sich
häutet
die finsternis

geduld

ein bild
so lange betrachten
bis man seine
sehnsucht spürt
aus dem rahmen
zu fallen

« In seinen Gedichten wendet sich Hubert Schaller Themen zu, die er aus seinem persönlichen Erleben schöpft »

Der Maler Yvo Vonlanthen, der übrigens nicht nur ehemaliger Schüler des Kollegiums St. Michael ist, sondern auch als Lehrer für bildnerisches Gestalten an unserer Schule gearbeitet hat, setzt seine Gouachen kontrapunktisch zu den Gedichten seines Freundes. Er spürt der lyrischen Sprache nach, sucht einen entsprechenden Ausdruck in der Malerei und setzt eine zweite Stimme zur Melodie der Gedichte. Was dabei herauskommt, sind Gouachen in dominant erdfarbenen Tönen, in denen aber immer wieder helle, fast transparente Lichtblicke aufschimmern. Lose, in der Luft schwebend, ziehen dicke schwere, aber schwungvoll gezogene Pinselstriche den Betrachter in die Tiefe. Luftgebäude, die es nach unten zieht. Wie die Gedichte loten die Bilder gekonnt das Spektrum von Leichtigkeit und Schwere, Licht und Dunkel aus.

Ein schöner, wundersamer Gedicht- und Bildband.

Matthias Wider



¹ Der Band «federleicht» erscheint in einer Auflage von 500 Exemplaren und ist für 49 Franken im Sensler Museum oder in der Kanisiusbuchhandlung erhältlich.

² «Pour juger des choses grandes et hautes, il faut une âme de même, autrement nous leur attribuons le vice, qui est le nôtre. Un aviron droit semble courbe en l'eau. Il n'importe pas seulement qu'on voie la chose, mais comment on la voit.» Aus: Les Essais de Michel Seigneur de Montaigne. Paris 2001 (= Librairie Générale Française)